ZS-1947-1

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Rudloff, Oberst.	1947	I.	

katalogisiert Seite: 1-2

Sachkatalog:
Widerstand II - 1. Wehrmacht
Abwehr I
Abwehr III - 3. Südamerika
Abwehr IV - 1. Brandenburg (Div.)
OKW II - Ausl. (Abwehr (A)

Personen:
Rudloff, Oberst.
Groscurth, Helmut, Oberst i.G.
Canaris, Wilhelm, Adm.
Oster, Hans, Gen. Maj.
Doehring.

katalogisiert Seite: 3 - 14

Sachkatalog:
Abwehr IV - 1. Brandenburg (Div.)

Personen:
Rudloff, Oberst

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1947-2

Gespräch Prof. Krausnick
mit Rudloff v. 16.1.69

S. 1-2

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1947-3

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 4237/69 Best. ZS 1947
Rep. — Kat. v. Hel

Gespräch zwischen Prof. Dr. Krausnick und Oberst a.D. Rudloff am 16.1.1969 im Institut für Zeitgeschichte.

R. war längere Zeit kaufmännisch in Südamerika tätig und hatte Berichte für die deutsche Abwehr geliefert, bevor er im Jahre 1938 auf Wunsch Groscurths reaktiviert wurde und in ~~dessen~~ seinem Auftrag ein "Netz" in Südamerika aufbaute, dessen Angehörige während des Krieges vorwiegend Schiffssabotage betrieben. -

Die Frage, ob seitens der Opposition innerhalb der Abwehr bzw. des OKH jemals daran gedacht worden sei, die "Brandenburger"+ bei einem Staatsstreich einzusetzen, wurde als eine von Heinz aufgebrachte Version bezeichnet und verneint. Die Brandenburger hätten sich, so Rudloff, 1939 vorwiegend aus nationalsozialistischen Sudetendeutschen und Leuten aus Eupen-Malmedy zusammengesetzt, die s.E. keinesfalls für einen Einsatz als "Putschtruppe" geeignet gewesen wären.

Ic waren(im Frieden) als Leiter der Abteilungsstäbe bei Heeresgruppen, Armeen und Armeekorps (Divisionen?) in ihren Bereichen verantwortlich für die Erlangung und Verarbeitung aller erreichbaren Nachrichten, die für Übersichten über die Feindlage (im Krieg) und die eigene Lage notwendig waren.

Ic/AO war der Ic beim Armeekorps, der zugleich Leiter der zugehörigen Abwehrstelle war.

Die Abteilung Fremde Heere bekamen alle Meldungen von den Ic bzw. Ic/AO und der Abwehrzentrale. Fremde Heere verarbeitete diese Nachrichten, besaß selbst aber keine Nachrichtensammelstelle.

Die Einrichtung einer Stelle "Ic/AO beim ObdH" könnte - so meint Rudloff - die Idee von Canaris gewesen sein.

+ damals wohl Bfl. z.b.V. 100

01

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1947-4

Oster saß auf der Planstelle des Chefs des Stabes, ohne die Funktionen eines solchen zu haben.

Doehring, der mit seiner Frau Ende 1939 verhaftet wurde, soll in den zwanziger Jahren vorübergehend für den polnischen Nachrichtendienst gearbeitet haben. Quittungen, die seine Verbindung zum polnischen Nachrichtendienst bestätigten, wurden nach Abschluß des Polenfeldzuges gefunden, Doehring zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt und anschließend in ein KZ gebracht. Weiteres ist nicht bekannt.

20. 1.

v. H

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 8031/91 Sign. ZS 1947
Rep. — Kal. Ron

ZS-1947-5

Die Anfänge des Regiments Brandenburg

Die ersten Überlegungen zur Aufstellung des später so berühmt gewordenen Regiments Brandenburg gehen auf das Jahr 1938 vor der Besetzung des Sudetenlandes zurück. Der Hauptmann im OKW - Abwehrabt.II - von HIPPEL, der den ersten Weltkrieg unter General von LETTOW-VORBECK in Afrika mitgemacht hatte, beschäftigte sich mit der Idee, abwehrmäßig geschulte und gut getarnte kleinere Kampfeinheiten im Ernstfalle im Rücken des Feindes einzusetzen. Diese K-Trupps (Kampftrupps) sollten in Zivil oder in der Uniform des Feindes durch die Linien geschleust und dort bei einem Vormarsch der eigenen Truppe Kunstbauten, deren Erhaltung für einen zügigen Vormarsch von Wichtigkeit wären, vor der Zerstörung schützen. Bei einem Rückzug der eigenen Truppe sollten die Trupps den Nachschub des Feindes durch Sabotageakte stören.

Hauptmann von HIPPEL hatte während der Sudetenkrise, während der er einem Armeekorps an der Grenze zugeteilt war, Gelegenheit, seine Idee in die Praxis umzusetzen. Aus den aus dem Sudetenland über die Grenze gekommenen Volksdeutschen stellte er die K-Trupps zusammen und schickte sie mit Handfeuerwaffen versehen wieder zurück über die Grenze mit der Anweisung, die ihm vom Korpsstab angegebenen Objekte unmittelbar vor Ausbruch der Feindseligkeiten zu besetzen und sich dabei der Hilfe von noch in ihrer Heimat befindlichen Kameraden zu versichern. Der Befehl zur Besetzung der Objekte sollte durch ein Stichwort, das im Radioprogramm eines deutschen Senders unverfänglich genannt werden würde, gegeben werden. Dieser erstmalige Einsatz wäre gegenüber den späteren Einsätzen relativ einfach gewesen, wenn er zum Tragen gekommen wäre. Die Verhältnisse waren geradezu ideal. Die K-Trupps trugen Zivil, wohnten in der Nähe der zu schützenden Objekte und hatten demzufolge beste Ortskenntnis, vor allem beherrschten sie die Landessprache, was bei allen Einsätzen später von größter Wichtigkeit war.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1947-6

Wie Hauptmann von HIPPEL hatte auch Hauptmann FLECK von der Abwehrstelle des VIII. A.K. im Einverständnis mit dem OKW - Abwehrabt. II - einen größeren Verband von Sudetendeutschen aufgestellt, die im Ernstfall teils für die oben beschriebenen, teils für andere Aufgaben eingesetzt werden sollten.

In der Krisenzeit vor der Besetzung der Tschechoslowakei, in der es gewissermaßen zu Übungseinsätzen kam, hatte man reichlich Erfahrungen gesammelt, und die Auswertung ergab, daß man sich ernstlicher mit dieser Kampfesweise, die in einem heißen Kriege gute Erfolge versprach, befassen mußte. Es ergaben sich Schwierigkeiten dadurch, daß die eingesetzten Männer Agenten der Abwehr waren und keinen militärischen Status hatten. Auch unterstanden sie keiner Disziplinargewalt, was mancherorts infolge selbständiger Übergriffe zu Unzuträglichkeiten geführt hatte.

Es liegt in der Überlieferung der deutschen Wehrmacht, mit offenem Visier zu kämpfen, und es war schwierig, einen Modus für eine Truppe zu finden, die sowohl den Abwehrbelangen als auch einer militärischen ~~Einrichtung~~ Formation entsprach, wenn man an die Aufstellung einer ~~Formation~~ solchen dachte. Auch mußte den Vorschriften der Haager Konvention entsprochen werden. Bisher waren die K-Trupps in keiner Weise kriegsrechtlich geschützt. Im wahrsten Sinne des Wortes waren sie Franc-Tireurs-Trupps, die zu einer speziellen Aufgabe nur einmal eingesetzt werden konnten und für die dann keine Verwendungsmöglichkeit mehr gegeben war. Unternehmungslust und Draufgängertum dieser Männer blieb unausgenutzt, wenn sie nicht militärisch zusammengefaßt wurden. Die Hauptschwierigkeit lag darin, daß in Friedenszeiten eine solche rein kriegsmäßige Organisation, die sich bisher vornehmlich auf Volksdeutsche stützte, nicht aufgestellt werden konnte. Dennoch wurde unter Leitung von Hauptmann von HIPPEL an dem Projekt der Aufstellung eines Truppenteils für Sonderaufgaben gearbeitet.

Die Polenkrise verlangte nun aber Taten und keine theoretischen Erörterungen mehr. Unter dem Abw.II-Offizier

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1947-7

des VIII. A.K. Hauptmann FLECK wurde zum ersten Mal unmittelbar vor Beginn der Feindseligkeiten gegen Polen ein größerer geschlossener Verband von deutschen Soldaten, die meist volksdeutsche Polen waren, eingesetzt. Unter Führung des Olt.d.R. HERZNER hatte dieser etwa 50 Mann starke Verband die Aufgabe, den Tunnel bei Jablunka zur Verhinderung einer Sprengung durch die Polen zu besetzen. Um die Besetzung des Tunnels rechtzeitig durchzuführen, mußte Olt.d.R. HERZNER mit seinen Männern bereits 12 Stunden vor Beginn des eigentlichen Angriffs der deutschen Truppen von seinem Quartier abmarschieren und sich durch die feindlichen Vorpostenlinien ungesehen hindurcharbeiten. Der Witz der Weltgeschichte wollte es, daß HERZNER schon 6 Tage vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges seinen Privatkrieg eröffnete. Ihn hatte ~~nämlich~~ nicht mehr der Befehl erreicht, daß der bereits befohlene Angriff auf Grund neuer politischer Verhandlungen abgeblasen war. Der Verband eroberte den Tunnel nach einem kurzen Feuergefecht mit der schnell das Weite suchenden Wache. Noch vor Tagesanbruch konnte mit großen Schwierigkeiten ein Melder Oblt. HERZNER den Befehl zum Rückzug bringen. Der Trupp zog sich ebenso geräuschlos, wie er gekommen war, in sein Quartier zurück. Die Polen glaubten, daß es sich bei der Schießerei um irgendwelche Trupps von einheimischen Volksdeutschen gehandelt hätte, was zu jener Zeit in diesen Gebieten an der Tagesordnung war, zumal bei der Dunkelheit die polnischen Wachmannschaften die deutschen Soldaten in ihrer Uniform als solche nicht erkannt hatten. Die Polen besetzten daher diesen wichtigen Tunnel, der selbstverständlich zur Sprengung vorbereitet war, ~~aus diesem Grunde~~ nach diesem Überfall nur unwesentlich stärker, so daß einige Tage später, als der Krieg wirklich begann, Oblt. HERZNER und seine Leute ihn zum zweiten Mal, diesmal nach einer etwas größeren Schießerei, unversehrt besetzen konnten. Oblt. d.R. HERZNER erhielt als erster deutscher Offizier dieses Krieges das E.K.II.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1947-8

Von Ost- und Westpreußen her wurden kleinere Unternehmen durchgeführt, die erfolgreich waren.

Nach diesen, wenn auch bescheidenen, Erfolgen hatte die neue Kampfesweise ihre Daseinsberechtigung unter Beweis gestellt. Das OKW - Abw.Abt.II - mußte nun für die zu erwartende Aktivierung des Krieges im Westen eine entsprechende Truppe aufstellen und u.a. die einzelnen Trupps wie z.B. "Deutsche Kompanie", "Grüne Armee" usw. zusammenfassen. Es wurde daher noch während des Polenfeldzuges auf Befehl des Admiral CANARIS Ende September 1939 Hptm. von HIPPEL mit der Aufstellung der Bau- und Lehrkompanie z.b.V. 800, wie sie zur Tarnung genannt wurde, beauftragt. Etwa einen Monat später wurde die Einheit zum Bau- und Lehrbataillon z.b.V. 800 mit Standort in Brandenburg/Havel vergrößert. Die Führung des Btls. übernahm Hptm. von HIPPEL, später Major KEWISCH. Die 1. Kompanie (später Stabskompanie) umfaßte nur Auslandsdeutsche, die ursprünglich nicht im Sinne des Btls. geschlossen eingesetzt werden sollten, sondern mehr das Reservoir für die im Ausland einzusetzenden ~~Soldaten~~ Agenten der deutschen Abw. darstellte. Sie bildete den Grundstock für das spätere Regt. Kurfürst. Die Komp. erhielt in Gut Quenz bei Quenzsee eine dementsprechende Ausbildung, die teilweise individuell für spezielle Einsätze war. Die sprengpionier-technische und infanteristische Ausbildung erfolgte jedoch grundlegend. Eine weitere Komp., in der sich eine große Anzahl von rumänischen Volksdeutschen befand, war vorerst reine Ausbildungskompanie, sie wurde später teilweise zum Schutze des Donauweges eingesetzt. Die 3. Komp. war für den Einsatz im Westen vorgesehen und der 4. Armee unterstellt. Zum Chef dieser Kompanie wurde der aktive Pionier-Hauptmann im OKW - Abw.Abt.II - RUDLOFF ernannt. Die Komp. wurde in einem kleinen Städtchen in der Eifel einquartiert und ausgebildet.

Die für eine in Aussicht genommene Offensive im Westen zu schützenden Objekte wurden von der 4. Armee direkt der 3. Komp. bekanntgegeben. Sie unterstand taktisch der Armee, aber sonst dem Btl., das seinerseits wieder dem

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1947-9

OKW - Abw.Abt.II - direkt unterstand. Infolge des verschiedentlichen Aufschubs des Angriffs im Westen konnten neben der allgemeinen militärischen Ausbildung der 3. Komp., die bis zu einer Stärke von über 250 Mann anwuchs, die Vorbereitungen für den Angriff sehr sorgfältig durchgeführt werden. Die Komp. setzte sich hauptsächlich aus Freiwilligen aus dem Sudetenland und aus über die Grenze gekommenen Volksdeutschen aus Belgien zusammen. Der Komp. wurden zwei im Polenfeldzug bewährte Truppenoffiziere, Oblt. MOLL und Lt. HÜTTEN, sowie fünf aktive Unteroffiziere zur Unterstützung des Komp.-Chefs beigegeben. Später wurde noch der sudetendeutsche ehemalige tschechische Lt.d.R. KUTSCHERA in die Komp. versetzt. Hauptfeldwebeldiensttuer war der schon im Frieden bei OKW - Abw.Abt.II - ausgebildete Pionier-Uffz. HEUMANN. Er war dem Komp.-Chef eine wirksame Hilfe und verstand es sehr gut, die Belange der Abwehr mit denen des rein militärischen Dienstes in Einklang zu bringen. Es muß an dieser Stelle betont werden, daß das Hauptaugenmerk bei der Ausbildung auf den abwehrmäßigen Einsatz und erst in zweiter Linie auf den "Kommiß" gelegt wurde. Trotzdem war die Disziplin ausgezeichnet, so daß keine einzige Disziplinstrafe ausgesprochen werden mußte.

Neben der militärischen Grundausbildung wurden insbesondere das Schießen mit allen Arten von Handfeuerwaffen, Pioniersprengdienst und vor allem unauffälliges Bewegen im Gelände geübt, worin es die Komp. zur Meisterschaft brachte. Täglich wurden außerdem im Gelände oder am Sandkasten an den fast naturgetreuen Nachbildungen der zu schützenden Objekte Übungen und Instruktionen abgehalten. Sport wurde nicht vernachlässigt. Für jedes Objekt waren je nach Notwendigkeit 3 bis 15 Mann vorgesehen, von denen jeder im Einsatz eine besondere Funktion hatte, die beim Ausfall eines Mannes sofort von einem anderen mitübernommen werden konnte. Die Führung der Trupps, denen mindestens je ein ortskundiger Volksdeutscher beigegeben war, lag bei Unteroffzieren. Der Geländeunterricht durch

00007

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1947-10

die ortskundigen Belgiendeutschen war so ausgezeichnet, daß sich bei dem späteren Einsatz die nicht ortskundigen Männer sehr gut auskannten. Die einzelnen Trupps, die an verschiedenen Stellen die Grenze überschreiten mußten, wurden mehrfach am Tage und in der Nacht zu ihrer Orientierung an die Übergangsstellen gebracht und am Ort vom Komp.-Chef unterrichtet und eingewiesen. Die lange Ausbildungs- und Vorbereitungszeit war für den späteren Erfolg der Kompanie von großem Vorteil. Anfang des Jahres 1940 war die Komp., als Ganzes aus einem Guß, und mehrfache Besichtigungen durch hohe Offiziere des OKW und des Stabes der 4. Armee legten von dem hohen Wert der Truppe beredtes Zeugnis ab.

Mit der Zeit wurde die Komp. vollmotorisiert, um die Trupps in kurzer Frist an ihre Grenzübergangsstellen ~~zu~~ zu können bringen. Mehrfach durchgeführte Probealarme und Nachtübungen im Komp.-Verband vervollkommneten die Ausbildung.

Am 9. Mai 1940 um 18 Uhr erreichte die Komp. der lange erwünschte Alarmbefehl, und eine Stunde später rasten die Lkws mit den Trupps an die Grenze.

Die Komp. hatte den Auftrag, 24 Objekte auf belgischem Boden vor der Sprengung zu schützen und einige vorher durch Agenten festgestellte Minenfelder zum Schutze der nachfolgenden Truppe zu trassieren. Es handelte sich bei ~~dem Schutz~~ den Objekten vornehmlich um Brücken, Viadukte, eine Talsperre und sonstige Kunstbauten, deren Sprengungen den Vormarsch der Truppe gehemmt hätten. Es kamen 3 Offiziere und 154 Uffz. und Freiwillige zum aktiven Einsatz. Den nördlichen Abschnitt im Raume Eupen-Malmedy übernahm als Führer der im Polenfeldzug schon mit dem E.K.I ausgezeichnete und leider später in Rußland gefallene Lt. HÜTTEN, den mittleren Lt.d.R. KUTSCHERA und den südlichen im Raum um St. Vieth Hptm. RUDLOFF.

Das Herüberschleusen der Trupps an der Grenze erfolgte ohne Zwischenfall. Es war durch mehrwöchige Beobachtung festgestellt worden, daß die feindlichen Spähtrupps, die

00888

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1947-11

die Grenze abgingen, einen regelmäßigen Turnus einhielten. Sicherheitshalber hatten aber einige Trupps an besonders heiklen Grenzübergängen über ihre Uniformen Zivilmäntel angezogen, die sie bald hinter der Grenze abwarfen, um bei einer evtl. Gefangennahme als deutsche Soldaten auftreten zu können. Es klappte alles wie vorgesehen, und die Trupps erreichten unbemerkt ihre von feindlichen Wachen bzw. Sprengtrupps besetzten Ziele. Der Angriff auf die Objekte selbst erfolgte durch die bestens eingespielten Trupps so überraschend, daß es gelang, von den in Aussicht genommenen 24 Objekten 18 unversehrt in unsere Hand zu bekommen. Während im nördlichen Abschnitt fast alles ohne Blutvergießen abging, kam es im mittleren zu einem Gefecht mit einer angreifenden belgischen Motorradfahrer-Abt., die aber bei der durch den Uffz. ILLE mit seinen Männern bereits besetzten Eisenbahnbrücke bei ..... unter schweren Verlusten unter Hinterlassung von einer Anzahl von Toten und Verwundeten in die Flucht geschlagen wurde. Zu recht schweren Kämpfen für die zahlenmäßig kleinen Trupps kam es in St. Vieth, wo sich belgische Gebirgsjäger - eine Elitetruppe - gerade anschickten, einen nach Westen abgehenden Transportzug zu besteigen. Es kam zu einer wilden Schießerei mit dem Erfolg, daß der Lokomotivführer Dampf gab und mit dem Zug davonfuhr. Ein weiterer bei St. Vieth eingesetzter Trupp hatte seine Aufgabe, eine Brücke zu halten, erfüllt und nahm ebenfalls den abfahrenden Zug unter heftiges MP-Feuer. Durch das Schießen am Bahnhof aufmerksam geworden, gelang es einem belgischen Sprengtrupp, eine Straßenbrücke zu sprengen, ehe es dem am Bahnhof in das programmwidrige Gefecht verwickelten Trupp gelang, an die Brücke zu kommen. Dagegen konnten drei andere Brücken in und um St. Vieth rechtzeitig besetzt und die Sprengtrupps gefangen genommen werden. Die Polizeistation in St. Vieth hatte sich verschanzt und leistete verzweifelten Widerstand. Nach einem etwa halbstündigen Gefecht, in

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1947-12

dem sich besonders der sudetendeutsche Fw. KRETSCHMAR durch Umsicht und Tapferkeit auszeichnete, ergab sich die Station. Den deutschen Freiwilligen hatten sich in der Zwischenzeit eine Anzahl volksdeutscher Belgier angeschlossen und waren insbesondere bei dem Gefecht um die Polizeistation eine willkommene Verstärkung. Da unsere Soldaten z.T. mit MPs und Pistole ausgerüstet waren, konnten die Volksdeutschen schnell bewaffnet werden, sofern sie nicht selbst irgendwelche Schießprügel, darunter auch belgische Armeegewehre, sich verschafft hatten. Nach der Eroberung der Objekte durch die Trupps wurden die Sprengladungen sofort entfernt, um nicht durch evtl. Fernzündungen oder Rückeroberungen bei Gegenangriffen des Feindes Überraschungen zu erleben. Leider ~~funktionierte~~ misslang der Übergang im äußersten Süden, der aus dem Raum der Nachbararmee erfolgen mußte, nicht, so daß zwei Trupps nicht zum Einsatz kamen. Ein weiterer Trupp konnte wegen der allzu großen Entfernung das Objekt nicht erreichen und wurde von der eigenen Truppe eingeholt. Ein Gelingen dieses Unternehmens war von vornherein nur unter den günstigsten Umständen zu erwarten. Ein anderer Trupp im mittleren Abschnitt wurde kurz vor Erreichen des Objektes von der belgischen Wache entdeckt, und der schöne Eisenbahnviadukt ging vor den Augen der enttäuschten Männer in die Luft. Eine besondere Episode ist noch erwähnenswert. Ein Truppführer hatte beim Heranschleichen an die feindlichen Posten seine Pistole verloren und stand plötzlich einem belgischen Soldaten unbewaffnet gegenüber. Er ergriff einen zufällig an einen Baum gelehnten Spaten und schlug damit den gerade anlegenden Gegner nieder. Die Talsperre war dadurch gerettet.

Die vorausberechneten Zeiten des Anmarsches der Trupps an die Objekte, die alle gleichzeitig um 5.35 Uhr, dem Zeitpunkt der Überschreitung der Grenze durch die deutsche Truppe, angegriffen wurden, konnten eingehalten werden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1947-13

Während die Kompanie etwa 120 Mann gefangen nahm und sonst dem Feind schwere Verluste an Toten und Verwundeten beigebracht hatte, waren bei der Kompanie selbst erfreulicherweise nur drei Leichtverwundete zu beklagen. Wie hoch die obere Führung den Erfolg der 3. Kompanie wertete, ergibt sich daraus, daß sie 8 EK I und 84 EK II zuerkannte.

Ebenso erfolgreich war ein Trupp der 1. Kompanie unter Führung des Oblt. WALTER, dem es gelang, die für den Vormarsch eines AKs sehr wichtige Brücke bei Gennep rechtzeitig zu besetzen. Der Lohn war das Ritterkreuz für Oblt. WALTER und das EK II für ~~alle~~ die Beteiligten. Soldaten.

Weiter gelang es einem Zuge der 1. Kompanie, im Elsaß die Petroleumquellen bei Pechelbronn vor der Sprengung zu bewahren. Infolge des schnellen Vormarsches der deutschen Truppen mußte damit gerechnet werden, daß die sprengfertigen Anlagen jede Minute gezündet werden. Der Zug hatte sich unbemerkt bis auf kurze Entfernung an das Objekt vorgearbeitet und konnte es nach einem zusammengefaßten Überraschungsangriff besetzen. Die mit den letzten Sprengvorbereitungen beschäftigten französischen Pioniere wurden gefangengenommen.

Im südlichen Raum der Westfront wurden nur kleine örtliche Unternehmen durchgeführt, die nur z.T. gelangen, weil hierfür die Vorbereitungszeiten zu kurz waren.

Da unsere Panzerdivisionen in schnellem Tempo vorstürzten, gab es keine Gelegenheit mehr zu irgendwelchen Einsätzen. Lediglich in Südfrankreich bot sich noch einmal die Möglichkeit eines Einsatzes von Teilen der in Belgien so erfolgreich bewährten 3. Kompanie unter dem Komp.-Chef Hauptmann RUDLOFF. Der Einsatz, diesmal eine Brücke und einen Tunnel zu sprengen, konnte von vornherein nicht zu einem vollen Erfolg führen, da die Objekte sehr scharf von den auf engem Raum zusammengedrängten Franzosen bewacht wurden. Es gelang nur, den Tunnel etwas anzuknacken und auf freier Strecke der Bahnlinie das Gleis an mehreren Stellen zu sprengen. Von erwünschter nachhaltiger Wirkung waren die Sprengungen nicht, aber immerhin war die Strecke etwa 14 Tage unterbrochen. Verluste traten auch hier nicht ein.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1947-14

An dieser Stelle sei noch der Vollständigkeit halber erwähnt, daß bei der 6. Armee unter Führung des Hauptmann FLECK, der bereits in Polen praktische Erfahrungen gesammelt hatte, ein selbständiges Bataillon z.b.V. 1000 aufgestellt worden war, das zwar auch der Abw.-Abt.II, aber nicht der Einheit z.b.V. 800 angehörte. Es hatte die Aufgabe, die Maasbrücken zu schützen, und war leider trotz des starken Einsatzes an Soldaten und Waffen nicht sehr erfolgreich. Die einzige Brücke, die noch vor der Sprengung besetzt werden konnte, wurde durch den Heldenmut eines holländischen Offiziers, der sich selbst dabei opferte, in die Luft gejagt. Das Bataillon wurde später aufgelöst.

Während des Norwegen-Feldzuges hatte dort der Btls-Kdr. Major KEWISCH mit einem kleineren Trupp auf Skiern ein Unternehmen erfolgreich durchgeführt.

Die Erfolge dieser neuen Formation bei Beginn des Westfeldzuges erweckten ein erhöhtes Interesse der Führungsstellen, so daß bereits am 1. Juni 1940 aus dem Bataillon das Bau- und Lehrregiment z.b.V. 800 aufgestellt wurde. Das I. Batl. blieb unter Führung des Hptm. von HIPPEL in Brandenburg, wo auch der Regimentsstab untergebracht wurde, der später nach Berlin übersiedelte. Das II. Batl. wurde in Wien unter dem ~~Hpt.~~ Rittm. d.R. JACOBY und das III. Batl. unter Hptm. RUDLOFF aus der bisherigen 3. Komp. erst in Aachen und später in Düren aufgestellt. Regts.Kdr. wurde Major KEWISCH, später Oberstlt. HAEHLING VON LANZENAUER. Die Aufgabengebiete ergaben sich für die einzelnen Bataillone aus den Standorten.

Das I. Batl. war für einen damals noch nicht ~~vorgesehenen~~ vermutlich bekannten Angriff im Osten, das II. Batl. für den Südostraum und das III. Batl. für den Westen vorgesehen.

Die Auffüllung der Bataillone ging so schnell vonstatten, daß die abwehrmäßige Ausbildung der Offiziere und Soldaten darunter litt. Es machten sich schon die ersten Anzeichen im Verbande bemerkbar, daß das Regiment von den ursprüng-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1947-15

lichen Aufgaben und Ideen abglitt. Vorstellungen von seiten der beiden Abwehroffiziere von HIPPEL und RUDLOFF beim OKW hatten nicht den gewünschten Erfolg.

Für das Unternehmen "Seelöwe", den Übergang nach England, sollte sowohl das I. Batl. als auch das III. Batl. unter dem Befehl der beiden eben genannten Abwehroffizieren eingesetzt werden. Das I. Batl., das in den Raum von Ostende verlegt wurde, sollte im Angriffsfalle mit Lastenseglern in der Grafschaft Kent abgesetzt werden und die Verbindung der am Kanal stehenden ~~englischen~~ britischen Truppe nach hinten stören bzw. unterbinden. Das III. Batl. hatte zur Aufgabe, den bei einem Übersetzen der 6. Armee ausgesparten Hafen Weymouth zu nehmen und bis zum Eintreffen weiterer Truppen zu verteidigen. Es sollte von der Halbinsel Cotentin aus mit Schnellbooten und Schleppfahrzeugen übergesetzt werden.

Da der Angriff auf England unterblieb, kehrten die Bataillone im September 1940 in ihre Garnisonen Brandenburg bzw. Düren zurück. Mit einer Verwendung des Regiments im abwehrmäßigen Sinne war in absehbarer Zeit nicht mehr zu rechnen. Eine Ausnahme bildete das II. Batl., das mit der 5. Komp. unter Oblt. KNIESCHE den Donauweg und die rumänischen Ölquellen schützte. Es traten daher die beiden Abwehroffiziere Major von HIPPEL und RUDLOFF zum OKW - Abw.Abt.II - zurück, wo sie eine andere Verwendung fanden. Das I. Batl. übernahm Major HEINZ, das III. Batl. Hauptmann d.R. JACOBY, ein Bruder des später gefallenen Kommandeurs des II. Bataillons.

Durch das Ausscheiden der beiden aktiven Abwehroffiziere wurde der Aufgabenkreis des Regiments, wohl auch gegen den Wunsch der Abw.Abt.II, ein anderer und der ursprüngliche Gedanke bei der Aufstellung der Formation sehr verwässert. Die Gründe sind vornehmlich darin zu suchen, daß das Offizierkorps, das sich aus den tapfersten Truppiers rekrutierte, nur wenig Abwehrerfahrung hatte und sich in der Ausbildung zu sehr an die Infanterie anlehnte. Der

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-1947-16

Pionierdienst wurde vernachlässigt, und später wurden die Angehörigen des Regiments Jäger genannt.

Im Rußlandfeldzug waren lange Vorbereitungszeiten für Einsätze nicht möglich. Dennoch hatte das Rgt. Brandenburg (später Div.) beachtliche Erfolge und war beim Gegner gefürchtet.

Die Bataillone wurden oft wegen der sich ergebenden taktischen Notwendigkeiten als Infanterietruppe eingesetzt, was leider zu Verlusten unter den für die ursprünglichen besonderen Zwecke ausgebildeten Männern führte. So wurde das Regiment Brandenburg immer mehr ein Infanterie-Regiment, das zu besonderen Aufgaben - u.a. getarnte Überraschungsangriffe, Störung im feindlichen Hinterland - herangezogen wurde und sich hervorragend in allen noch so brenzlichen Lagen schlug und bewährte. Zu Einsätzen im rein abwehrmäßigen Sinne kam es nur noch selten. Das übernahmen später die Abwehr-Trupps bzw. Abwehr-Kommandos.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv